DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

78. JAHRGANG NR. 8 / AUGUST 1952 FRANKFURT/MAIN

INHALT

	Seite
Präsident David O. McKay in Deutschland	242
„Wir heten für die Brüderschaft der ganzen Welt"	243
Mitteilung für die Schwestern der Frauenhilfsvereine der westdeutschen Mission	251
„Liebe Freunde in Utah"	253
Wohlfahrtsplan-Informations-Dienst	256
Kurz belichtet	258
Von einigen, die auszogen, Freude zu suchen II. Teil (Schluß)	260
WER sucht WEN?	264
Das ist wirklich erstaunlich	266
Dinge, die sie wissen sollten	267
Wichtige Mitteilung	269
Aus den Missionen	269
Anton Huck zum Gedächtnis	271
Achtung! STERN-Agenten!	272

Präsident David O. McKay in Deutschland

(N) — Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Mission. Unzählige Anfragen und Anrufe erreichten das MB. Endlich stand der Hamburger Termin fest. Am 26. Juni 1952 wurde die erste Versammlung in Hamburg abgehalten. Der Saal des Gewerbehauses am Holstenwall war überfüllt. 850 Personen hatten sich zusammengefunden. Das Programm nahm seinen festgelegten Verlauf. Präs. David O. McKay, seine Gattin, sein Sohn Lawrence McKay und dessen Gattin, Mildred McKay, sowie Präsident Edwin Q. Cannon, Luella W. Cannon und der Missionssektreär James Moyle Anderson nahmen als besondre Besucher teil. Der Hamburger Chor umrahmte die Ansprachen mit den Chorwerken „Jauchzet Berge voller Freud'", „Heilig ist der Herr". Er schloß nach der Ansprache von Präs. David O. McKay die Versammlung ab mit dem Chorwerk von Ludwig van Beethoven „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". 110 Freunde hatten sich eingefunden.

Am 2. Juli 1952 nachm. 15.30 Uhr trafen sich mehr als 1300 Mitglieder und Freunde zur Sonder-Konferenz im Palmengarten in Frankfurt a.M. Das Thermometer war inzwischen auf 39° C im Schatten geklettert. Trotzdem wurde diese Versammlung zur geistreichsten Zusammenkunft dieses Jahres. Der 125-Personen-Chor umrahmte wie in Hamburg, so auch in Frankfurt die einzelnen Ansprachen. Die Versammlung klang aus mit dem großen Chorwerk für Chor und Solisten „Calvary". Unter den mehr als 1300 Anwesenden befanden sich auch ca. 120 amerikanische Soldaten so-

Herausgeber: Missions-Präsidenten Arthur Glaus, Samuel E. Bringhurst, Edwin Q. Cannon
Schriftleiter: R. A. Noss, Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9), Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2500. — Der Stern erscheint monatl. — Bezugsrecht: 1 Jahr DM 7.50, ½ Jahr DM 4.—.
Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Nr. 82452 Ffm.

Präs. McKay im Gespräch mit einer Besucherin in Hamburg

☆

wie alle Missionare der Westdeutschen Mission. Neben den oben angeführten besondren Gästen konnten wir in Frankfurt noch Präs. Arthur Glaus von der Ostdeutschen Mission, seine Gattin sowie Missions-Ratgeber Br. Schreyer mit seiner Gattin begrüßen.
Berichte über die großen Zusammenkünfte in Berlin, Hannover und Basel bringen wir in der nächsten STERN-Ausgabe.

„Wir beten für die Brüderschaft der ganzen Welt!"

Von Präs. David O. McKay
Ansprache, gehalten am 2. Juli 1952 im Palmengarten in Frankfurt a. M.

Meine lieben Schwestern u. Brüder!

Ich glaube, daß das die achte Versammlung ist, die wir abhalten, seit ich nach Deutschland kam. In jeder dieser öffentlichen Versammlungen hörten wir ausgezeichnete Gesänge. Wir werden Deutschland mit den Gefühlen tiefer Wertschätzung und Liebe für die deutsche Musik ver-

lassen. Wir danken dem Chor für den inspirierenden Gesang. Die Musik ist aber nicht das einzige Merkmal deutschen Lebens, das unsre Bewunderung für dieses Volk vertiefte. Schon vor 29 Jahren bereisten wir dieses Land mit einer außerordentlich hohen Meinung von dem deutschen Volk, für seine Sauberkeit, für seine Art, wie es sein Eigentum pflegt, die Ausdruck findet in den herrlichen öffentlichen Plätzen dieses schönen Landes. Wenn wir also dieses Mal „Auf Wiedersehen!" sagen, dann nehmen wir einen noch besseren Eindruck mit als bisher.

Ich stelle fest, daß Ihnen ziemlich warm ist. Allerdings ist das nur ein kleiner Vorgeschmack von dem Wetter, das in Utah herrscht. Kein Wunder, daß wir uns wie zu Hause fühlen. Wenn Ihnen das aber nicht gefällt, gehen Sie ja nicht zur Salzseestadt, denn ein solches Wetter haben wir fast den ganzen Sommer über. Natürlich haben wir die Möglichkeit, das Gebirge aufzusuchen und uns ein wenig abzukühlen.

Ich bin außerordentlich glücklich, daß ich hier in Frankfurt mit Ihnen zusammentreffen kann. Bevor ich Ihnen jedoch eine Botschaft übermittle, die ich im Herzen trage, möchte ich drei Versprechen einlösen, die ich vor meiner Abreise eingangen bin.

1. Mein Bruder Thomas E. McKay, der zweimal über die deutsche Mission präsidierte, bat mich, Ihnen seine tiefste Liebe zu übermitteln. Er war in letzter Zeit sehr krank. In der Tat war er nahe daran, zu sterben. Sein Puls ging bis auf 16 Schläge pro Minute herunter. Und Sie wissen, daß man einen Menschen aufgibt, wenn der Puls unter 30 fällt. Allein durch die Segnung des Herrn hat er sich wieder erholt und heute hat sein Herz schon wieder 38 Schläge. Seine Liebe für die Deutschen hat nie aufgehört. In seiner Energie, die er für die Missionsarbeit und in seiner Liebe für die Menschen entfaltet, ist er unerschöpflich. Er hat das in den 6 Jahren, in denen er über die Missionen präsidierte, bewiesen.

2. Eine weitere Botschaft kommt von zweien meiner Söhne.

Die eine von Leland McKay, der vor 29 Jahren in Frankfurt arbeitete, und die andre von meinem Sohn Edward, der in der Nähe der polnischen Grenze, in Berlin und in andern Gebieten Deutschlands wirkte. Ich überbringe Ihnen ihre Grüße und entledige mich damit meines zweiten Versprechens.

3. Und zuletzt überbringe ich Ihnen die Grüße der Ersten Präsidentschaft der Kirche und des Rates der Zwölfe. Als diese Reise notwendig wurde, und als ich dazu erwählt wurde, sie zu unternehmen, versprach ich meinen Mitarbeitern, allen Menschen in den europäischen Missionen ihre Grüße zu übermitteln. Bitte nehmen Sie auch gleichzeitig ihre Liebe entgegen.

„Wovon will die Welt gerettet werden?"

Und nun möchte ich Ihnen noch eine kurze Botschaft übermitteln. Ich beginne sie mit einer Stelle aus dem Jakobusbrief. Eine Religion, die vor dem Vater makellos ist, wird nach Jakobus 1; 27, wie folgt beschrieben:

„Gott der Vater hat eine helle Freude an denen, die sich der Waisen und Witwen in ihrer Drangsal annehmen und von sich selbst die Unsauberkeit der Welt fernhalten. Das ist so recht ein einwandfreies,

fleckenloses Dienen vor Gott (= das ist Tat-Glaube)."

Wenn Sie diesen Worten ein wenig folgen wollen, möchte ich Ihnen sagen, daß mir während meines Besuches die folgende Frage gestellt wurde: „In welcher Hinsicht versucht Mormonismus die Welt zu retten?" Ich antwortete mit der Gegenfrage: „Wovon will die Welt gerettet werden?" Sie zögerten, etwas zu sagen. Aber wir zögerten nicht, zu antworten: Zuerst einmal sollte die Welt von dem schwindenden Glauben an die Existenz Gottes errettet werden. Zweitens von der Unwissenheit über ihr Verhältnis zu Gott und ihren eigenen Sünden und Schwächen, und drittens von der Furcht vor der Unterdrückung durch ihre Nachbarn und von der Furcht vor dem Haß der Menschen.

Mormonismus erklärt der Welt, daß unser Vater im Himmel eine wirkliche Person ist, daß er sich den Menschenkindern als eine Person zeigte. Wie vor alters, so auch jetzt. Das ist eine wunderbare Botschaft. Seit der Heiland auf der Erde wandelte, ist nie eine wichtigere gegeben worden. Gottes Geist ist eine Kraft, die die Erde erfüllt. Aber diese Kraft kann sich als eine Person darstellen. Diejenigen, die das nicht glauben können und sagen, wir wären zu praktisch, indem wir Gott ganz einfach personifizieren, übersehen die große Tatsache, daß, wie groß Gott auch als eine Person sein mag, er doch immer größer ist als die größte seiner Schöpfungen: Der Mensch, das persönliche Wesen. Und Gott sollte kein persönliches Wesen sein? Wir können uns seinen Sohn Jesus Christus nicht anders als ein persönliches Wesen vorstellen, das ja tatsächlich an den Ufern des Sees Genezareth wandelte. Er sagte ja selbst: „Wer mich siehet, der siehet den Vater." Und so erklärt diese

Arthur Glaus
Präsident der Ostdeutschen Mission
spricht auf der Sonder-Konferenz
in Frankfurt a. M.

☆

Kirche der Welt, daß unser Vater im Himmel wirklich ist, daß wir mit ihm in Verbindung treten können, d. h., wenn wir gerecht leben. Jetzt kommen wir zum zweiten Teil des Planes der Kirche.

Lassen Sie mich noch einmal die Stelle aus dem Jakobusbrief wiederholen:

„Gott der Vater hat eine helle Freude an denen, die sich der Waisen und Witwen in ihrer Drangsal annehmen und von sich selbst die Unsauberkeit der Welt fernhalten. Das ist so recht ein einwandfreies fleckenloses Dienen vor Gott (= das ist Tat-Glaube)."

Die Botschaft des Mormonismus besteht darin, der Menschheit zu helfen, ihre Sünden und Schwächen zu überwinden. Leider haben wir keine Zeit darüber zu diskutieren, was Sünde ist. Aber ich möchte Ihnen folgendes sagen: Wollen Sie die Berechtigung oder Nichtberechtigung eines Vergnügens sicher beurteilen, dann wenden Sie die folgende Regel an: Was auch immer Ihre Vernunftsgründe abschwächt, die Empfindungskraft Ihres Gewissens herabsetzt, Ihr Verständnis verdunkelt, Ihr Verlangen nach geistigen Dingen verringert, die Herrschaft des Körpers über den Geist stärkt — das ist für Sie Sünde, wie unschuldig und harmlos sie auch scheinen möge.

Eine Botschaft an die Welt

Die Botschaft der jungen Männer, die in die Welt hinausgehen, ist: „Tut Buße und pflegt allein die Dinge, die dazu beitragen, Körper und Geist stark zu machen!“ Was bedeutet nun Buße? Nichts andres als eine Änderung des Lebens, eine Änderung unsrer Gedanken, eine Änderung unsrer Handlungen. Wenn Sie voll Haß und Ärger sind, ändern Sie es. Ändern Sie diesen Haß in Liebe und Zuneigung. Wenn Sie Ihren Bruder betrogen haben, lassen Sie sich von Ihrem Gewissen beeinflussen und geloben Sie sich, es nie wieder zu tun. Wenn Sie so Ihr Leben von der niederen Ebene zur höheren erheben, dann bereuen Sie Ihre Sünden, dann tun Sie Buße. Wenn Sie den Namen Gottes mißbraucht haben, tun Sie es nie wieder. Verehren Sie ihn statt dessen und loben und preisen Sie er nicht in das Reich Gottes komihn. Wenn sich das Gefühl der Änderung in Ihrer Seele bemerkbar macht, dann wünschen Sie, neu geboren zu werden und ein neues Leben zu beginnen, das ist die Frucht wahrer Buße.

Was ist der nächste Schritt im Evangelium? Begraben Sie den alten Menschen mit all seinem Haß und seiner Eifersucht. Es ist das Symbol der Taufe, das Gott Ihnen gegeben hat. „Begraben zu werden“ heißt, den alten Menschen mit all seinen Schwächen zu begraben. Nun gibt es drei Elemente, in denen sich der Mensch begraben lassen kann: Die Luft, die Erde, unser endgültiger Ruheort, und das Wasser. Jesus gab uns das Beispiel der Taufe im Wasser. Aber es sollte durch Untertauchung geschehen, denn Sie sollen ja begraben werden. Das ist ja das Symbol, nämlich, mit Christus durch die Taufe begraben zu sein. Ebenso wie Christus durch die Macht seines

Präs. David O. McKay
bei seiner Ansprache im Palmengarten in Frankfurt
(Rechts: Der Übersetzer
D. P. Hans Fiedler, Langen,
Distr. Ffm.)

Vaters von den Toten auferstand, so werden auch wir wieder in einem neuen Leben hervorkommen. Das lehrte Christus, als er sagte: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann men.“ Das hatte er im Sinn, als er seinen Jüngern sagte: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und ich will bei Euch sein alle Tage bis an der Welt Ende!“

Präs. McKay im neuen Missionshaus in Frankfurt

Das Leben der Welt muß sich ändern

Diese Lebensänderung, diese Buße ist es, die die Welt braucht. Es ist eine Herzensänderung. Der Mensch muß seine Denkungsart ändern, er muß sein Gefühl ändern. An Stelle des Hasses und des Kampfes und des sich gegenseitig Vernichtenwollens, sollten sich die Menschen „lieben" lernen. Manche sagen, es wäre kaum möglich, die Welt zu ändern und es gelänge ihnen nicht, ihre Herzen zu ändern. Aber hören Sie, was kürzlich ein englischer Schriftsteller sagte:

„Die menschliche Natur kann da und dort geändert werden. Wie sie auch in der Vergangenheit geändert wurde... Die menschliche Natur muß in der Zukunft geändert werden, und zwar in großem Maße, sonst wird die Welt in ihrem eignen Blut ertrinken."

Nur mit Christus können wir diesen Wechsel vollbringen. Das ist die einfache und unwiderrufliche Schlußfolgerung. Dann sagt er weiter:

„Zwölf Männer taten vor über 1900 Jahren sehr viel, um die Welt zu ändern. Zwölf einfache Männer. Sie hatten kein Geld in ihren Taschen aber einen unerschütterlichen Glauben in ihren Herzen. Leider erreichten sie die Erfüllung ihres Ideals nicht. Ihre Worte wurden verdreht. Sie wurden verspottet. Über ihren Gebeinen wurden falsche Tempel errichtet zum Lob und Preis eines Christus, den sie zurückgewiesen hätten.

Dennoch wurden der Welt durch das Licht der Inspiration viele herrliche Dinge gegeben und viele der besten Geister der Menschheit erfüllt. Wenn zwölf Männer das vor 1900 Jahren tun konnten, was könnten dann zwölf Männer heute tun? Denn Gott hat uns die Kraft gegeben, unsre Gedanken von einem Ende der Welt zum andern zu übertragen. Was sollen wir sagen, was sollen wir denken? Das ist die Frage?!"

Die Kirche Jesu Christi gibt Antwort!

Diese Frage wird durch die Kirche Jesu Christi beantwortet, wir sagen, ja, wir rufen laut hinaus, daß Gott das Evangelium Jesu Christi wiederhergestellt, ja, daß er sich den Menschen wieder gezeigt hat. Wir rufen allen Menschen zu, Buße zu tun. Weihen Sie ihre Herzen Gott anstatt der Selbstsucht. Wir sagen und rufen den Menschen zu, dient einander, anstatt Euch gegenseitig auszunutzen. Das ist es, woran Jakobus dachte, als er sagte: „... sich der Witwen und Waisen in ihrer Drangsal annehmen...". Dient Euch gegenseitig, macht Euch die Natur untertan; bestellt die Felder zum Nutzen aller. Als wir gestern einen Teil Deutschlands acht Stunden lang durchfuhren, sahen wir weite Strecken von Kartoffel-, Getreide- und Rübenfeldern. In allen Missionen Europas haben wir derartige Merkmale menschlichen Fleißes gesehen. Wir wünschen, daß der Herr Sie und die Erde segnet, aber nicht nur zu dem Zweck, um es allein uns selbst bequem zu machen, sondern um für unsre Lieben zu sorgen, sie

zu erziehen und ihnen die Bequemlichkeit zu vermitteln, daß sie sich alles dessen erfreuen, was der Herr uns gegeben hat, damit wir ihm gemeinsam durch den Aufbau seines Reiches dienen können, und zwar dem Ausspruch gemäß: „Was Ihr einem meiner Geringsten tut, das habt Ihr mir getan."

Die Lehre einer großen Dichtung

Diese wunderbare Lehre des Lebens wurde durch Ihren eignen großen Dichter Goethe illustriert. Sie erinnern sich an den Handel, den Faust mit Mephisto abschloß. Faust glaubte an physische Genüsse, er wollte der Sinnenlust frönen, seiner Leidenschaft Genüge tun, die Welt allein für sein persönliches Vergnügen gebrauchen. Er dachte, er werde dessen niemals überdrüssig, und so schloß er in dieser irrigen Meinung den Handel ab, und zwar mit den Worten: „Wenn ich zum Augenblicke sage: Verweile doch, du bist so schön, — dann sollst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zugrunde gehn." Daraufhin erfüllte Mephisto ihm jeden Wunsch. Seiner Leidenschaft wurde das liebreichste Mädchen geopfert. Er zerstörte sein Leben. Dann wurden ihm der Wohlstand und die Macht der Welt gegeben. Er konnte die ganze Welt

Im Empfangsraum des Missionshauses
Präs. David McKay mit seiner Gattin, sein Sohn Lawrence McKay
mit seiner Gattin, Mildred McKay

seinen selbstsüchtigen Zielen und Wünschen unterordnen. Das Mädchen, dessen Leben er zerstörte, starb. Andre Menschen mußten unter seinem Eigennutz und unter seinen selbstsüchtigen Wünschen leiden. Schließlich faßte er den Plan, einen großen Palast zu bauen. Um ihn verwirklichen zu können, hätte er das Heim eines alten Ehepaares zerstören müssen. Während er noch darüber nachdachte, wurde sein Herz von tiefem Mitleid ergriffen. Aus dieser Regung heraus beschloß er, dieses alte Paar glücklich zu machen und ihm das Heim zu belassen. Durch diesen Entschluß kam ein so übermächtiges Gefühl des Glücks in sein Herz, daß er zum Augenblick sagte: „Verweile doch, du bist so schön!" Dann nahm ihn Mephisto gefangen. Aber die Fürsprache des Mädchens, das er vernichtet hatte, vereitelte die Pläne des Bösen. Das ist eine der schönsten Dichtungen, die je geschrieben wurden. Der große Dichter verherrlicht den Gedanken des Dienens an Stelle der Eigensucht. Der Profet Joseph Smith war von dem gleichen Geist beseelt; ja, bisher war noch jeder große Mann von diesem Geist erfüllt.

Der Profet Joseph Smith, von bösen Menschen verleumdet, wiederholte auf dem Weg ins Gefängnis die folgenden Worte: „Wenn mein Leben keinen Wert hat für meine Freunde, so hat es auch keinen für mich."

Das ist meine Botschaft. Der Herr helfe uns, der Welt die Notwendigkeit der Buße zu verkündigen, die Wichtigkeit der Taufe darzulegen, auf daß wir die Gerechtigkeit erfüllen, und ihr helfen, die Eingangstür in das Reich Gottes, in die Kirche zu finden; unser altes Leben mit allen unsren Schwächen und Sünden zu begraben, damit wir wieder in einem neuen Leben hervorkommen und von dem Geist Gottes geleitet werden können. Ich weiß, das Evangelium ist göttlich, und die Welt braucht es überall mehr als irgend etwas andres. Ich bitte, der Tag möge bald kommen, wenn der Wille Gottes auf der ganezn Welt getan wird, so wie dies schon im Himmel geschieht, dann wird die Brüderschaft der ganzen Menschheit aufgerichtet werden, für die wir alle beten.

Daß die Heiligen der Letzten Tage in Deutschland und in allen andren europäischen Missionen ihren Glauben hochhalten und mit dem Evangelium in Harmonie leben möchten, das erbitte ich in Demut im Namen Jesu Christi. Amen.

Mitteilung für die Schwestern der Frauenhilfsvereine der Westdeutschen Mission

Schwester Cannon liegt es sehr am Herzen, Ihnen, liebe Schwestern der Frauenhilfsvereine der Westdeutschen Mission, auf diesem Wege ihren Dank und ihre Hochachtung auszusprechen für die Mühe, die sich so viele Schwestern gemacht haben, die Handarbeitsausstellungen anläßlich der Frühjahrs-Konferenzen zu einem so schönen Erfolg zu machen. Sie war tief beeindruckt von der Bereitwilligkeit der Schwestern, schöne Handarbeiten anzufertigen und sie dann in geschmackvollen Ausstellungen zu zeigen. Vor allem aber ist der Geist der Liebe, besonders unter den Schwestern der Frauenhilfsvereine, allen, die daran teilhatten, zu einem tiefen Erlebnis geworden.

Schwester Cannon wird die Handarbeiten der einzelnen Distrikte anläßlich der im August bereits beginnenden Herbst-Konferenzen jedem Distrikt jeweils persönlich zurückgeben und bittet die betreffenden Schwestern, zur Entgegennahme ihrer Handarbeiten anwesend zu sein.

Der Profet Gottes spricht

„Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist."
(2. Petri 1:20-21)

Hamburger Abendblatt

UNABHANGIG UBERPARTEILICH

Nr. 147 / Jahrgang 5 / Einzelpreis 30 Pf. Sonnabend Sonntag, den 28./29. Juni 1952

„Liebe Freunde in Utah"

Wolfgang Köhler, der Leiter unserer New Yorker Redaktion, bei den Mormonen

Anmerkung

(Zum Artikel „Liebe Freunde in Utah")

Bei der Betrachtung all der Artikel, die im Laufe der Zeit über uns geschrieben wurden, stoßen wir auf eine interessante Tatsache: Ein Artikel ist immer bemerkenswert objektiv, sachlich und zumeist voller Lob und Anerkennung, sobald der Verfasser die Gelegenheit hatte, unser Kirchenvolk an Ort und Stelle, das heißt, in der Salzseestadt im Staate Utah persönlich kennenzulernen und sich über alle Einzelheiten zu unterrichten. So auch dieser Artikel. Sobald man einen Artikel liest, kann man bald feststellen, ob er aus eigener Anschauung oder unter Verwendung „verstaubter Ladenhüter" entstanden ist. Wir haben manchen Verfasser im Verdacht, daß er — wenn er mal grade wieder ein Honorar braucht — sich einfach in die nächste Bibliothek setzt und den Bibliothekar bittet, ihm „alles über die Mormonen" zu bringen. Dann schreibt er fleißig ab, und zwar das von den Gegnern „fabrizierte" Prickelnde und Sensationelle. Je sensationeller, um so besser, das steigert das Honorar. Dann greift er nach bewährtem Rezept in das Presse-Bilder-Archiv — und schon ist wieder ein Artikel über die „Mormonen" fertig. Das „Geschäft" ist risikolos denn er braucht seinen Namen als Verfasser nicht einmal herzugeben. Neben dem erhaltenen Honorar darf er sich noch hinter den breiten Rücken der Redaktion verstecken. Das ist die Ursache dafür, daß sich selbst in unsrer modernen Zeit so ganz gewisse „Ammenmärchen" über unser Kirchenvolk so hartnäckig lange behaupten. Schuld daran ist die Oberflächlichkeit und Bequemlichkeit gewisser Schreiberlinge, die ganz einfach aus der Vergangenheit immer wieder entnehmen, was durch die Gegenwart längst widerlegt ist und öffentlich richtiggestellt wurde. Dieser Artikel dagegen ist ein Lichtblick in der oft so dunklen Journalistik. Der Verfasser wird seine „Mormonen"-Freunde sicher nicht vergessen. (Die STERN-Schriftltg.)

☆

LIEBE FREUNDE IN UTAH

Das Hamburger Abendblatt schreibt:

Man müßte eigentlich einmal wissen, was bei den Mormonen los ist, sagte sich der Korrespondent des Hamburger Abendblattes in New York, Wolfgang Köhler, und schrieb aufs Geratewohl an den Vorsitzenden des Farmerbüros von Utah, einem Staat im Westen der USA. Die Antwort war ein Hagel von Einladungen. Das ist Amerika. Das Land, das ins volle Menschenleben hineiugreift. Kürzlich hat ein vor Jahrzehnten ausgewanderter Schwabe seiner alten Heimat anderthalb Millionen Mark für den Bau eines Studentenheimes geschenkt. In Kiel griff einer zu noch stärkeren Beschwörungen und legte zwei Millionen auf den Tisch des Hauses, für Zwecke, an denen mit dem besten Willen nichts zu verdienen war.

Salt Lake City, die Hauptstadt von Utah, liegt auf dem 40. Breitengrad westlich von New York. Die Distanz ist etwa die gleiche wie von Hamburg nach Sizilien. Selbst Autofanatiker werden bei solchen Entfernungen lebensmüde und reisen entweder mit der Bahn oder mit dem Flugzeug. Wolfgang Köhler packte seine Frau und seine zweijährige Tochter, die noch als Ballast kostenlos mitgenommen wurde, ins Flugzeug. Elf Stunden waren sie unterwegs.

Bevor Wolfgang Köhler bei seinen ihm völlig unbekannten Gastfreunden unter Dach und Fach war, fielen seine amerikanischen Journalisten-Kollegen über ihn her und nahmen ihn in die Mangel. Sie interessierten sich natürlich für einen Mann, der einmal in Hamburg gewohnt hatte, von dem sie glauben, daß es so dicht am eisernen Vorhang liegt, daß mau die Russen niesen hören kann. Die amerikanischen Zeitungsleute staunten nicht wenig, daß der deutsche Kollege eine Ruhe ausstrahlte wie der ewige Frieden.

Wer sind die Mormonen? Der Gründer der Mormonenreligion hieß Joseph Smith und war zufällig kein eingewanderter Schwabe. Trotz der vielen Frauen, die er nach seinen religiösen Grundsätzen seinen Anhängern erlaubte, war er in hohem Maße für die Tugend. Die Polygamie ist abgeschafft worden. Geblieben ist 100 Jahre nach der Gründung, eine immer größer werdende Gemeinde zäh arbeitender Menschen von hohem Anstand, die mit dem Boden ringen, denen es aber gut geht. Diese Mormonen denken außer an sich auch an andere Leute. Das Geld sitzt ihnen, wenn es um gute Zwecke geht, locker in der Tasche. „Wer seine Familie nicht von einem Dollar am Tag ernähren kann, verdient nicht zu leben." Das ist einer ihrer ehernen Grundsätze.

Wolfgang Köhler, der vierzehn Tage in Utah Ferien gemacht und das Leben der Mormonen studiert hat, verschlug es die Sprache über das Tempo, in dem hier gearbeitet wird. Er erzählt: „Schon am ersten Abend zeigte uns unser Gastgeber von seinem Wagen aus die Felder, die vor einigen Jahrzehnten noch nackte Wüste waren.

Heute gibt es Wohlstand, so weit das Auge reicht. Die Farmer wohnen in Häusern, die man bei uns etwa als Villen bezeichuen würde. Fließendes Wasser ist selbstverständlich. Die Farmer fahren mit dem Auto aufs Feld. Die Landarbeiter zum größten Teil auch. Auf 100 Morgen kommt überhaupt nur ein Maun, so weit ist alles mechanisiert. Einmal begegnete uns ein Cowboy. Er beugte sich vom Pferd herunter und bat unseren Gastgeber, er solle doch seine Frau anrufen, daß sie ihn im Wagen abholen möchte.

Kein Farmhaus ist ohne Klavier und Bibliothek. Die Menschen sind außergewöhnlich gebildet, Musik und Tanz sind Bestandteile ihrer Religion. Fast jede Gemeinde hat eine kleine Hochschule. Die Kinder schauen noch zu den Eltern empor, sie sind hier der Mittelpunkt der Familie. Die wilden Cañons, Felsschluchten von atemberaubender Kühnheit, sind wie vom lieben Gott selbst geschnitzt. Wenn man ihre Schönheit auf Postkarteu sehen würde, hielte man es für kitschig."

Am Schlusse seiner Ferien wurde Wolf-

AVIAN AIRLINES SYSTEM

gang Köhler von einer Zeitung aufgefordert, den Lesern zu erzählen, wie er es gefunden habe. Er schrieb:
„Liebe Freunde in Utah! Wir haben Euer Land besucht, um Euer Leben und Eure Sitten kennenzulernen. Und es ist uns geschehen, wie es einem manchmal ergeht, daß wir uns verliebt haben. Verliebt in Eure Art, zu leben, verliebt auch in Eure Täler und Berge, in die pathetische Schönheit Eurer Cañons und die Geschichte Eurer Väter und Mütter, der Pioniere. Es kommt uns vor, als wären Jahre seit unserer Ankunft in Salt Lake City vergangen. Wir haben so viele Dinge bewundern müssen: die Büchereien in jedem Haus, das große Hochschulgebäude in jeder Gemeinde, die Tatsache, daß fast jeder eine Reise ins Ausland gemacht hat, um sich dort zu bilden, und die Zusammenkünfte in Euern Kirchen, die uns an die Urzeit der Christenheit erinnerten, so eng schienen sie uns zu den Quellen der Gemeinschaft in Gott zurückzuführen. Wir bewunderten die Art, wie Ihr Eure Kinder erzieht und die Dankbarkeit, die uns überall begegnet ist und die ein Zeichen einer friedlichen Gesinnung ist. Wir sind traurig, daß wir Euch wieder verlassen müssen. Wir danken besonders unseren Gastgebern und hoffen, daß wir ihnen ihre Freundlichkeit eines Tages in Deutschland zurückzahlen können. Als unvergeßliche Erinnerung nehmen wir auch Euren Himmel mit, der so blau und kalt wie Stahl ist. Man spricht heute so viel vom Atomzeitalter; mögen doch die Völker fortfahren, aus Wüsten Gärten zu machen, wie Ihr es gemacht habt. Aber mögen sie niemals ihre Macht dazu mißbrauchen, aus Gärten wieder Wüsten zu machen."

WOHLFAHRTSPLAN - INFORMATIONS - DIENST

WESTDEUTSCHE MISSION

☆

Jahresbericht der Westdeutschen Mission des Wohlfahrtsplanes im Jahre 1951

a) Sachleistungen, gespendet von 104 Mitgliedern und Freunden im Werte von . . . . . 1 392.21 DM

b) Geldspenden, gespendet von 703 Mitgliedern und Freunden . . 5 852.42 DM

c) Arbeitsstunden, geleistet von 431 Mitgliedern und Freunden — 12 876 Stunden — im Werte von . . . . . 12 225.25 DM

d) An Unterstützung ausgegeben für 512 Mitglieder und Freunde . 6 661.59 DM

e) Es wurden 19 969 qm Ackerland bebaut. Die Gelegenheit von Sammeleinkäufen wird in vielen Gemeinden wahrgenommen.

Eine Aufstellung der vonhandenen — von Mitgliedern gespendeten — Lebensmittel sowie der Ackergeräte ist unterblieben, da diese Werte bereits in obiger Aufstellung enthalten sind.

Wir möchten allen Mitarbeitern herzlichst danken für die treue Mitarbeit.
Die obigen Zahlen sind mehr als eine Statistik. Sie zeigen uns, wo wir stehen und was wir noch zu tun haben. Wir möchten empfehlen, die Gemeinschaftsarbeit mehr zu fördern. Der Wohlfahrtsplan ist für jedermann. Wir denken hierbei besonders an die Gruppenarbeit. Wo dies nicht immer möglich ist, ist der unter a) und b) angegebene Beitrag möglich. Unter a) fallen alle Beiträge, die nicht in bar gegeben wurden, wie Bekleidung, Obst, Gemüse, handwerkliche Stücke usw. Es wäre sehr empfehlenswert, diesem Punkte größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die in den Distriktskonferenzen gezeigte Musterausstellung des F.H.V. gibt reichlich Anregungen.

Recht betrübt waren wir beim Lesen einiger Berichte. Z. B. „Unser Wohlfahrtsplanbearbeiter ist ausgewandert oder verzogen und hat die Bestände noch vor der Abreise verteilt"; oder „In unserer Gemeinde sind keine Kräfte vorhanden, die arbeiten können". „Wir haben nur noch einen kleinen Rest von den amerikanischen Spenden." Es scheint uns, daß das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden nicht verstanden wird. Lassen Sie uns mit dem vorhandenen Gut arbeiten. Das Alte sollte mit Neuem ausgewechselt und der Bestand laufend vergrößert werden. Hier werden Sie viele Fehler vom vergangenen Jahre entdecken, wie schlechtes Büchsenmaterial oder unsachgemäßes Einkochen. Nichts darf verderben.

Es war unser Bestreben bei der Aufstellung eines „Soll" im August 1951, eine Mindestleistung in den Gemeinden zu erreichen, und zwar bis zum 31. 12. 1951. Es war als eine Monatsration angenommen worden. In diesem Jahre wollten wir die zweite und dritte Monatsration im Vorratslager haben. Nehmen Sie bitte nochmals alle Rundschreiben betr. Wohlfahrt zur Hand. Falls Sie nichts vorliegen haben, teilen Sie es uns mit. Gern lassen wir Ihnen diese Ratschläge zukommen.

Wir werden in diesem Jahre einen Halbjahresbericht anfertigen — Ende Juni —. Und welche Gemeinde will darin fehlen? Senden Sie uns bitte laufend Berichte und auch Photos von Projekten, von Mitarbeitern bei der Tätigkeit im Wohlfahrtsplan, die wir dann in unseren Kirchenzeitschriften veröffentlichen können.

Wir haben an Erfahrung gewonnen, lassen Sie uns nun weiter fortschreiten, dieses wunderbare Werk zu größerer Blüte zu bringen. Seien Sie nie entmutigt, auch wenn wir den ersehnten Erfolg nicht erzielten. Dieses Jahr wird besser werden. Es ist das Gebot des Herrn, diesen Plan durchzuführen, und er wird uns helfen und segnen bei der Durchführung. Es ist unser aufrichtiges Gebet, daß der Vater im Himmel uns mit Weisheit und Verständnis segnen möge, um sein Werk fördern zu helfen. Es grüßen Sie herzlichst Ihre Brüder im

MISSIONS-WOHLFAHRTSPLAN-AUSSCHUSS
DER WESTDEUTSCHEN MISSION

Altersheim

Der Gedanke, ein Altersheim für unsere Mitglieder zu errichten, hat recht freudigen Anklang gefunden. Wir haben zahlreiche Zuschriften erhalten und danken allen Einsendern recht herzlich für ihre Ausführungen. Wir bitten, uns beim Bekanntwerden von geeigneten Projekten zu unterrichten, damit wir Verhandlungen mit den jetzigen Besitzern aufnehmen können.

Wir möchten hierbei noch erwähnen, daß es wünschenswert ist, daß das Altersheim in einem Ort ist, wo eine Gemeinde ist, damit die geistige Betreuung durch das Priestertum gegeben ist. Wir halten es auch nicht für angebracht, es in Grenzgebieten zu errichten. Es wäre zu empfehlen, daß es an einem Platz mit günstiger klimatischer Lage errichtet wird, damit auch Kranke dort einen Erholungsaufenthalt verbringen können. Außerdem könnte es dann das Ziel bei Ferienausflügen unserer Pfadfinder oder Bienenkorbmädchen werden. Unsere alten Brüder und Schwestern sollen fühlen, daß sie zu uns gehören und nicht beiseite stehen. Die Jugend kann dann das Alter mit Spiel und Gesang erfreuen.

Wir erwarten nun von Ihnen weitere Ratschläge und Anregungen und werden Ihnen von dem Gedeihen dieses Planes laufend Mitteilung machen.

Die bis jetzt eingesandten Anregungen und Ratschläge sind ausgezeichnet. Wir werden sie bei unseren Besprechungen zugrunde legen.

DER MISSIONS-WOHLFAHRTS-AUSSCHUSS
DER WESTDEUTSCHEN MISSION

KURZ BELICHTET

Haben Sie das schon gewußt?

Präsident Matis erhält das finnische Silberkreuz. Präsident Matis von der Finnischen Mission erhielt eine der höchsten Auszeichnungen, die Finnland zu vergeben hat. Nachdem eine Mormonen-Korbballmannschaft, die aus Missionaren bestand, zehn Korbballsiege im Spiel gegen finnische Korbballmannschaften errang, wurde dem Präsidenten der Mission diese hohe Auszeichnung von einem Vertreter des sportbegeisterten finnischen Staates überreicht.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß unsre Missionare auch in Deutschland schon eine Reihe von Sportvereinen trainierten. Wir möchten wünschen, daß das Korbballspiel inbesondre in unsern GFV viele Freunde gewinnt. Probieren Sie es!

Geschichtlich Interessantes. — Den Quellen „Dr. J. Jungnitz, Subregens, Priesterseminar" und „Lehrbuch für Lehrerseminare v. P. E. Habingsreiter" entnommen: Auf dem Konzil zu Nicäa 325 n. Chr. entschied weltliche Macht (Kaiser Konstantin) den Streit zwischen katholischen Bischöfen. Der römische Bischof wurde bestätigt. Bischöfe von Konstantinopel protestierten. Waren mit kaiserlicher Entscheidung nicht einverstanden. Im Jahre 1056 Konzil zu Florenz. Wieder wurde versucht, dem römischen Bischof die Oberherrschaft zuzusprechen. Erneuter Protest der Gegner. Wieder machte eine weltliche Macht (Kaiser Pontifex von Konstantinopel) dem Streit ein Ende, Die Erde entschied, der Himmel wurde damals nicht gefragt. Kaiser Pontifex entschied: Der Römische Bischof wird in Anerkennung seiner geleisteten Kriegsdienste als Oberhaupt der christlichen Kirche bestätigt. Er erhält den Namen Papa — Papst (Vater). Von da ab erscheint der Name „Papst" in der Geschichte. Im Jahre 1410 erneuter Streit. Auf dem römischen Stuhl saßen jetzt sogar zwei — zeitweilig sogar drei — Päpste. Einigkeit der Römischen Kirche war vollkommen verlorengegangen. Wieder griff eine weltliche Macht ein: Kaiser Sigismund. Er setzte im Konzil zu Konstanz im Jahre 1410 alle drei Päpste ab. Kraft seiner weltlichen Macht setzte er den deutschen Bischof Martin V. als Papst ein. (Siehe auch Weltgeschichte von Welter und Backhaus.) Wie gesagt: die Erde regierte, der Himmel wurde nicht gefragt. Was halten Sie davon?

Wieder Beichte in der Lutherischen Kirche. — Die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat soeben beschlossen, die Beichte wieder aufzunehmen. Sie meint, Hauptstück und Mitte der Seelsorge sei die Vergebung der Sünde, darum sollten die „berufenen" Diener des Wortes für jeden zum Hören der Beichte und zur Lossprechung (Vergebung der Sünden) bereit sein. Neben dem Pastor könne auch jeder Christ Beichte hören und die Vergebung der Sünden zusprechen. Damit nun nichts passiert, weist man noch mal ausdrücklich auf die „unverbrüchliche Wahrung des Beichtgeheimnisses" hin. Gegen ein „gegenseitiges" Sündenvergeben wäre ja nichts einzuwenden, denn der Herr sagte ja, es sei unsre Pflicht allen Menschen zu vergeben. Wenn man das aber unter dem Deckmantel der Bevollmächtigung Gottes versucht, dann ist man wieder einmal an der wirklichen Wahrheit in bezug auf die wahre Vollmacht und die damit verbundene Sündenvergebung vorbeigegangen. Schade!

Von einigen, die auszogen, Freude zu suchen

Anmerkung: Der Artikel wurde uns von Br. Walter Speidel, Stuttgart, dem ehemaligen GFV-Missionsleiter, zur Verfügung gestellt. Der Bericht ist insbesondre der GFV-Jugend gewidmet. Wir bitten um Einsendung ähnlicher Berichte. Die Jugend muß mehr zu Wort kommen. Also — melden Sie sich! Die Schriftltg.

II. Teil (Schluß)

☆

Als wir noch knapp eine Stunde von München entfernt sind, schaut unser Reiseonkel auf seine, nach seinen Behauptungen, garantiert gut gehende Uhr. Ach, du liebe Zeit: Eine ganze Stunde „Verfrühung". Oh, ist das schön! Einmal nicht mehr wie sonst jeden Tag hinter der Zeit drein rennen zu müssen. Wir haben endlich Zeit, viel Zeit. Also nichts wie runter von der Autobahn, dahin wo Wiesen sind und Wald. Aussteigen, in die Frühlingssonne legen, durch Wald und Felder streifen, tief atmen. Ein paar sollen sogar in der Frühlingssonne im frischen Gras eingeschlummert sein und geträumt haben. Was die da wohl geträumt haben?
Pünktlich trabt aber unsre Stute wieder mit uns weiter in Richtung München. Bald sind wir auch dort. Unser Reiseonkel scheint sich hier auszukennen. Kreuz und quer geht es, und hin und her, bis wir dann in die Rückertstraße einbiegen. Vorher lassen wir die Dame Bavaria rechts liegen(bitte, rechts, ihr Bayern, nicht links!). Jetzt das Haus Nummer 2 auf der linken Seite, das ist das Heim der Münchner Gemeinde.
Wir fahren vorbei — kein Mensch zu sehn, weit und breit. Wir drehen eine Ehrenrunde um den angrenzenden „Kaiser-Dingsbums-oder-so-ähnlich-Platz" und dann halten wir vor dem Gemeindeheim. Sonntäglich-karfreitägliche Stille ums ganze Haus. Die jetzt fast sommerliche Sonne läßt das Haus grell weiß erscheinen. Wir bleiben alle im Omnibus sitzen, und der Reiseonkel nebst Adjutant geht auf Erkundung hinein.
Drinnen ist aber doch allerhand Leben, wie er nachher erzählt. Die GFV-Präsidentschaft trifft noch die letzten Vorbereitungen, ein paar Schwestern werken schon in der Küche, und auch der Gemeindevater, Br. Holzer, ist zur Stelle. Er hat sich eben noch mit den Brüdern unterhalten, die fast schon

die ganze Woche daran arbeiteten, die Bühne spielreif zu machen. Er strahlt übers ganze Gesicht, und schaut auf die Uhr (es ist drei Minuten vor 3 Uhr — um 3 Uhr wollten wir da sein). „Jo mei, seids ihr aber pünktlich", begrüßt er uns und „Herzlich willkommen!" ruft er uns zu. Jetzt sind wir aber nicht mehr zu halten: „Alles austeigen. Im GFV-Saal ist die offizielle Begrüßung!" Wir gehen ist das Heim der Münchner Gemeinde. Jeder hat „Museumsaugen" — so nennen wir das —, in denen sich so etwas wie Staunen, Ehrfurcht und Bewunderung spiegelt. Bald aber ist die erste Scheu verflogen und reges Leben erfüllt die sonst so stillen Hallen. Die G-Männer wollen hoch hinaus und richten sich im Speicher ein. Die Ährenleserinnen haben es besser. Sie dürfen im GFV-Saal schlafen. Aber noch denkt niemand ans Schlafen. Die Theatergruppe hilft die Bühne einzurichten. Manchmal geht es sogar hoch her. Vor allem als man sich klar wurde, daß die kahle Wand kein richtiger Hintergrund sei und einer ganz zaghaft andeutete, daß im GFV-Saal so schöne große rote Vorhänge seien, die man eventuell und so.... Auf die noch zaghaftere Anfrage bei Br. Holzer gab dieser seine Einwilligung. Hat Euer Gemeindepräsident auch solch großes Vertrauen in Euch? Wir werden ihm dies nie vergessen.

Gegen Abend aßen wir noch gemeinsam etwas und gleich darauf spielte dann unsre Theatergruppe den „Urfaust", Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt. Erwartet jetzt bitte nicht ein Urteil oder eine Kritik darüber. Ich bin ja aus Stuttgart. Und wenn ich etwas schreiben würde, könntet Ihr Euch leicht des Sprichworts erinnern, worin das häßliche Wörtchen „stinkt" vorkommt. Über 2½ Stunden wurde ohne Pause gespielt. Das allein war wohl schon eine Leistung von Spielern und wohl auch von den Zuschauern.

Vor dem Schlafengehen kam dann die Jugend noch einmal zusammen: Wir sangen ein Lied und einer sprach für uns alle ein Abendgebet. Und dann gings ins — halt, nein, natürlich — „aufs" Feldbett, und schnell wurde es Samstag.

Ja, nun muß ich aber ein bißchen schneller erzählen, obwohl ich gerade über die nächsten drei ganze Romane berichten könnte. Also ganz kurz in Stichworten: Frühstück, Wanderung ins Isartal bis abends, Deutsches Museum, Zoo, und andere Sehenswürdigkeiten in der Stadt. Abends waren alle zum Abendessen wieder mit einem Bärenhunger erschienen. Zum Abschluß des Tages „Mitten ins Herz", ein heiter-besinnliches Spiel der Stuttgarter Theatergruppe. Es wurde scharf geschossen gegen Vorurteil und Intoleranz, gegen Haß und Neid, anschließend vertrieb sich die Jugend die Zeit bei einem geselligen Beisammensein mit Spielen. Leider durfte man in München am Ostersamstag nicht tanzen. Schade! Ja, und dann war es wieder mal Zeit, der Tag war um.

Ostersonntag wieder herrlicher blauer Himmel, und dazu war der Osterhase höchst persönlich kurz vorbeigekommen, und hatte für jeden einen Teller voll süße Sachen hinterlassen, und Kakao hatten uns die Münchner dazu gekocht. Osterprogramm: Mittagessen — Besuch von Schloß Nymphenburg — Abendessen — Abendgottesdienst „Jugend spricht zur Jugend", und dann der offizielle Abschluß und der Dank an die Münchner Geschwister mit einem kleinen musikalisch-literarischen Abschiedsprogramm. Jeder Stuttgarter erhielt ein Erinnerungsheftchen, worin genügend Platz war, um Erinnerungsunterschriften zu sammeln. Nun wurden eifrig Autogramme gesammelt, und dann aber aufs Ohr gelegt und geschlafen.

Die Jüngsten waren natürlich wieder am längsten auf, und aber auch wieder früh heraus. Um vier Uhr hörte man schon die ersten rumoren, denn wir wollten Punkt halb sechs Uhr weiterfahren in die Berge. So war es also nicht zu spät, denn wir wollten ja noch alles aufräumen, unsere Betten zusammenklappen usw., und vor allem gemütlich frühstücken. Jeder griff mit an und packte zu, ohne daß er es geheißen wurde, und so klappte alles wie am Schnürchen und wir konnten pünktlich abfahren.

Der Münchner GFV-Superintendent ließ es sich sogar nicht nehmen, uns zu so früher Morgenstunde persönlich „Auf Wiedersehn" zu sagen.

Der Himmel war beim Abfahren etwas grau verhangen, aber als wir am Starnberger See waren, hatte sich die Sonne schon wieder durchgekämpft. Nun mußte man schon die Augen und die Herzen weit auftun und oft tief Luft holen, um all die Naturschönheiten in sich aufzunehmen. Kochelsee, Kesselbergpaß, Walchensee, Isar-Wasserfall, und dann die Berge, die viele zum ersten Mal sahen. Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen, Partnach-Klamm, Kloster Ettal, Oberammergau, wo wir im Hotel „speisten" (ich sagte „speisten", bitte), so vornehm war es da. Aber auch in Hotels kocht man nur mit Wasser, vor allem im fremdenverkehrsgewohnten Oberammergau. Aber wir waren ja froh, daß wir erstens noch etwas bekamen (es war schon nach 2 Uhr), und zweitens, daß wir etwas Warmes im Magen hatten.

Die schönste Rokoko-Kirche in der Wies bei Steingaden erreichten wir, als die Sonne schon bedenklich nach Westen verschwand. Und schon hatte uns die Zeit wieder am Wickel, wir mußten hinter ihr drein rennen, wenn wir nicht allzu spät heimkommen wollten. So mußten wir auch auf das größte Erlebnis verzichten: die Königsschlösser. Wir alle waren auch schon so erlebnismüde, daß ein kleiner Spaziergang am Alpsee entlang, eine Entspannung war.

Bevor die Sonne unterging, stiegen wir alle auf eine kleine Anhöhe abseits der Straße, schlossen einen Kreis, wie am Beginn unsrer Fahrt, und dankten unserm Vater im Himmel mit einem Lied und einem Gebet für seinen Schutz. Und dann nahmen wir Abschied von den Bergen und fuhren schnurstracks in Richtung Stuttgart, wo wir dann todmüde gegen Mitternach ankamen. Wir zogen aus, Freude und Glück zu suchen, und wer sie nicht fand, war selbst daran schuld, denn wir erkannten, daß Freude und Glück mehr denn alles andre nicht von außen kommen, sondern von innen, tief aus dem eignen Herzen. Wer aber andre froh und glücklich machen kann, der ist der Frohste und Glücklichste.

So lernten wir uns kennen und schätzen. Ob wer wen gesucht hat, danach hat keiner gefragt. Wir wollten ja frei und ohne den Ballast dieses Hintergedankens zusammen sein. Vielleicht hat trotzdem wer wen gefunden. Wer weiß?

So, nun wißt Ihr, was wir erlebt haben. Wie steht es mit Euch? Ihr habt doch bestimmt auch etwas gemeinsam unternommen. Die Hamburger sollen sogar in Dänemark gewesen sein. Warum berichtet Ihr uns nicht einmal über all das, was uns junge Mitglieder der Kirche Jesu Christi interessiert? Wir würden uns sehr freuen.

Wezet

☆ Der Hamburger Chor, der größte Chor der Westdeutschen Mission, sang in der Sonder-Konferenz vor Präs. McKay ☆

WER sucht WEN?

Achtung! Wenn Sie auf Annoncen schreiben wollen, berücksichtigen Sie zuerst die Nr. 3168 bis 3180 im STERN — Nr. 7.

☆

Kennziffer 3181 — Priestertumsträger, 27 J. (kriegsbeschädigt), Norddeutscher, wünscht nähere Bekanntschaft mit Schwester oder guter Freundin der Kirche durch Briefwechsel.

☆

Kennziffer 3182 — Priestertumsträger, 21 Jahre (1.65), Norddeutschland, vielseitig interessiert, wünscht Briefwechsel mit Schwester oder Freundin der Kirche. Bildzuschrift sehr erwünscht.

☆

Kennziffer 3183 — Priestertumsträger, 18 Jahre (Oberfranken), wünscht Briefwechsel mit gleichaltriger Schwester zwecks Gedankenaustausch.

☆

Kennziffer 3184 — Junge Schwester, intelligent, häuslich und wirtschaftlich, mit 5jährigem lieben anschmiegsamen Mädelchen, wünscht Bekanntschaft mit einem ausgeglichenen Bruder oder aufrichtigem Freund der Kirche, der Liebe zu Kindern hat (1.75). Alter bis 40 Jahre. Bildzuschriften erwünscht.

☆

Kennziffer 3185 — Missionar hat Auftrag von seiner Mutter, sich nach einem deutschen Waisenkind (Mädelchen), im Alter zwischen 2 und 5 Jahren umzusehen. Mutter hat vier Jungens. Sehnt sich nach einem kleinen Töchterchen. Wenn Sie ein Mädelchen wissen, das recht einsam auf der Welt ist, auch wenn es ein wenig älter ist, schreiben Sie sofort. Es wird es gut haben.

☆

Kennziffer 3186 — Junger, tüchtiger Priestertumsträger, 25 Jahre, Westdeutscher, musik- und naturliebend, wünscht einfache Schwester bis zu 23 Jahren kennenzulernen, die gleiche Passionen pflegt und sich nicht fürchtet, auf ein Motorrad zu steigen und im Urlaub mitzufahren.

☆

Kennziffer 3187 — Ältester, 25 Jahre, seit 2 Jahren in Kanada, sucht auf diesem Wege passende Bekanntschaft einer Schwester in entsprechendem Alter und in gutem kirchlichen Stand, die Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Bildzuschriften werden per Luftpost weitergegeben.

☆

Kennziffer 3188 — Schwester, 45 Jahre, Kriegerwitwe, vier Kinder 11, 14, 19 und 21 Jahre (2 ältere Kinder leben in Westdeutschland), lebt mit den zwei jüngeren Kindern zusammen, sucht Bekanntschaft mit Bruder, der gewillt ist, den Jungens den Vater zu ersetzen. Gleichgültig, in welchem Teil der Erde sich dieser Bruder befindet. Schwester möchte in Frieden leben und dem Herrn dienen.

Kennziffer 3189 — Junger Bruder, 1.80, 20 Jahre alt, wünscht Briefwechsel mit gleichaltriger Schwester aus Stuttgart oder Umgebung. Bildzuschrift erwünscht.

☆

Kennziffer 3190 — Junger Bruder (Priestertumsträger), 19 Jahre, Nordrhein-Westfalen, vielseitig interessiert, sucht Bekanntschaft mit junger Schwester zwecks Briefwechsel und Gedankenaustausch. Bildzuschriften erbeten.

☆

Kennziffer 3191 — Kaufmann, 18 Jahre (Priestertumsträger), Ravensberg-Lippe, musikliebend, begeisterter Wanderer, wünscht Bekanntschaft mit junger Schwester. Vorerst Briefwechsel und Gedankenaustausch. Bildzuschrift sehr erwünscht.

☆

Kennziffer 3192 — Freund der Kirche, 22 Jahre, Lagerverwalter, Ostpreuße, jetzt Teutoburger Wald, wünscht auf diesem Wege Schwester aus der Kirche kennenzulernen. Bildzuschrift sehr erwünscht.

☆

Kennziffer 3193 — An die G-Männer und Ährenleserinnen andrer Gemeinden!!

„Wenn einer schnell sein Leid vergißt,
kommt's nur, weil er nicht einsam ist.
Der Sommer ist so wunderschön -- —
man könnte doch gemeinsam gehn!!!
Drum schreibt gleich ohne Scheu und Bangen!
Es grüßt die Jugend Euch — aus L a n g e n !

☆

Junge Mädels, tüchtig in der Kirche, suchen die Bekanntschaft netter junger Männer, die die Ideale der Kirche über alles schätzen, die ihre Gedanken mit uns austauschen, oder eine Ferien- oder Wander-Kameradin wünschen:

20 Jahre — 1.63 groß	22 Jahre — 1.58 groß
20 Jahre — 1.68 groß	22 Jahre — 1.65 groß
21 Jahre — 1.63 groß	23 Jahre — 1.60 groß
22 Jahre — 1.57 groß	24 Jahre — 1.72 groß

Junge Männer, ebenfalls tüchtig in der Kirche, sportbegeistert, wünschen die Bekanntschaft tüchtiger, tätiger Ährenleserinnen. Bildzuschriften erwünscht.

18 Jahre — 1.76 groß	24 Jahre — 1.80 groß
22 Jahre — 1.60 groß	29 Jahre — 1.68 groß

☆

Kennziffer 3194 — 45jährige Schwester, gut aussehend, mit 2 Jungen (18 und 9 Jahre), berufstätig, möchte lieben Bruder kennenlernen.

Kennziffer 3195 — Kanadier (dänische Abstammung) wünscht Bekanntschaft mit deutscher Schwester, Alter zwischen 20 und 25 Jahren. Spricht gut deutsch. Wurde in der Kirche geboren. Seit 3 Jahren in Kanada. Bildzuschrift sehr erwünscht. Wird per Luftpost weitergegeben.

Kennziffer 3196 — Schwester (28), ehem. Missionarin, groß, brünett, kaufmännisch gebildet, vielseitig interessiert, kirchlich stark tätig, sucht auf diesem Wege Briefwechsel mit gutem Priestertumsträger zwecks Gedankenaustausch. Bildzuschrift erwünscht, aber nicht Bedingung.

Haushaltshilfe für die Schweiz: Gute Mormonenfamilie in Schweizer Großstadt (4 Kinder) sucht treue Schwester (18—35 Jahre) zur Entlastung der Mutter. Bewerberin muß in allen Hausarbeiten, insbesondre aber in der Betreuung und Erziehung von Kindern im Evangelium bewandert sein. Erfahrung in Reformküche (Bircher oder Waerland) willkommen. Für alles Erforderliche wird gut gesorgt. Bezahlung ausreichend. Es könnnte dauerndes Heim geboten werden. Ebenso besteht die Gelegenheit zur kirchlichen Mitarbeit in der Gemeinde. Zuschriften an STERN, Abt. „Wer sucht wen" baldigst erbeten.

DAS IST WIRKLICH ERSTAUNLICH!

Das neue Missionswerk (Anderson-Plan) in Aktion

HABEN SIE DAS GEWUSST?

Wert und Wirksamkeit des neuen Missionsplans

Von Missionar Ronald Schiess

Der auferstandene Heiland erlaubte seinen Jüngern Petrus und Johannes, ihre höchsten Wünsche zu äußern. Sie wissen, daß sich Petrus danach sehnte, mit dem Herrn im Himmel zusammen zu sein. Johannes jedoch sah sein höchstes Streben darin, dem Herrn menschliche Seelen zuzuführen. In der Antwort des Heilandes liegt zugleich der Hinweis auf die Richtung, die wir einzuschlagen haben.

Petrus erwählte das für sich Günstigste und Schönste. Er dachte in dem entscheidenden Augenblick an sich. Johannes dagegen gab seine Fürsorge für seine Nächsten selbst in diesem Augenblick nicht auf und er gewann dadurch das Höchste. Er sagte dem Herrn: „Herr, gib mir Macht über den Tod, daß ich lebe und Seelen zu dir bringe!" Daraufhin sagte der Herr zu Petrus: „Ja, er (Johannes!) hat ein größeres Werk unternommen, deshalb will ich ihn machen wie ein flammendes Feuer und wie einen dienenden Engel; er soll denen dienen, die auf Erden wohnen, damit sie Erben der Seligkeit werden können."

Wollen wir nicht selig werden? Müssen wir dann nicht den gleichen Wunsch des Johannes in unsrem Herzen tragen? Der Herr hat uns geboten: „Sehet, ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben und das Volk zu warnen, und es gebührt jedermann, der gewarnt worden ist, seinen Nachbar zu warnen!" Können wir es wagen, dieses Gebot des Herrn zu mißachten? Ich glaube, daß jedes gute Mitglied seine große Verantwortung fühlt.

Es ist und muß unser Ziel sein, Menschen zum Evangelium zu bekehren. Das ist mit dem Augenblick geschehen, wenn wir sie zur Taufe führen können. Der Herr hat niemals eine völlige und erschöpfende Kenntnis der Grundsätze seines Evangeliums von denjenigen verlangt, die bekehrt wurden. Was erforderlich ist, ist klar und einfach und liegt durchaus im Begriffsvermögen eines jeden aufrichtigen Menschen.

Jetzt ist nicht mehr die „Zeit vieler Worte". Laßt uns vereint das tun, was zur Bekehrung unsrer Mitmenschen erforderlich ist, aber laßt es uns zielbewußt und systematisch tun. Der neue Missionsplan weist die Richtung. Laßt uns nicht abirren. Wir müssen um der Sache willen den Mut haben, unser eignes Besserwissen aufzugeben und uns der Erfahrung vieler Länder und Missionare beugen. Der Plan ist erprobt. Er wirkt — wann immer wir ihn durch Anwendung zur Wirkung bringen. Wir leben in der „letzten" Zeit. Wir haben also wenig Zeit. Ein Mann, der wenig Zeit hat, der aber von Frankfurt nach Rom reisen muß, fährt auch nicht einfach ins Blaue. Er wählt den kürzesten Weg, den der Plan ihm zeigt. Sollten wir weniger vernünftig handeln — zumal es in unserm Falle um das Kostbarste, um die menschliche Seele geht?!

Hier sind einige Angaben, die zeigen, zu welcher Wirkung der neue Missionsplan gebracht werden kann, wenn man seinen Zweck begreift und sein System anwendet. In der Westdeutschen Mission zum Beispiel steigerte sich die Zahl der ausgeliehenen Bücher Mormon wie folgt:
Januar — 119 Exemplare verliehen; Februar — 103 Exemplare verliehen; März — 435 Exemplare verliehen; April 503 Exemplare verliehen. Bis zum Monat Mai wurde die Zahl sogar bis zu 1130 Exemplaren gesteigert.
Während des Monats Mai z. B. wiesen die Berichte der Missionare beachtliche Höhepunkte auf. So konnten die Ältesten Cummings und Sommerfeld in Nürnberg allein 72 Bücher Mormon ausleihen. In Essen gelang es den Ältesten Fritsche und Kiepe 54 Hausversammlungen durchzuführen. In Darmstadt missionierten die Ältesten Frey und Goates 97 Stunden.
Man sieht, zu welchen Leistungen und Wirkungen der neue Missionsplan (Anderson-Plan) führen kann. Dabei sind die großen Möglichkeiten noch nicht beachtet, die aus der Zusammenarbeit zwischen Missionaren und Gemeinden erwachsen. Ohne Zweifel laufen jetzt auch die Stadtmissionare in allen Gemeinden zu höheren Leistungen auf.
Gesegnet sind die, die ihre ganze Kraft für die Erfüllung des großen Missionswerkes einsetzen, sagte doch der Herr: „Denn sehet, das Feld ist schon weiß zur Ernte, und wer seine Sichel mächtig einschlägt, sammelt einen Vorrat, daß er nicht umkomme, sondern seiner Seele Seeligkeit erlange."

IST DIESES GROSSE VERSPRECHEN DES HERRN NICHT ALLE ANSTRENGUNGEN WERT?

☆

DINGE, DIE SIE WISSEN SOLLTEN!
WAS SAGEN SIE DAZU?

☆

Anmerkung: Eine neue Abteilung des „STERN". Bitte, machen Sie Gebrauch davon. Senden Sie uns kleine Notizen ein über alles Wissenswerte, was in der Mission, im Distrikt, in der Gemeinde, in Ihrer Organisation, in Ihrer Stadt geschieht oder in der Presse steht!

☆

Priestertumsversammlung in der Luft. Acht aus elf einer Bordmannschaft eines Bomberflugzeugs sind Mormonen. Sie kamen auf Anforderung ihres Flugzeugführers von verschiedenen Ausbildungszentren zu einer Luftwaffeneinheit in Randolph, Texas. Nun können sie, wenn sich Gelegenheit bietet, Priestertumsversammlungen über den Wolken abhalten. An Sonntagen aber findet man sie gewöhnlich mit einer Anzahl weiterer Soldatenbrüder in der San-Antonio-Gemeinde.

Junger Mormone gewinnt $3200-Stipendium. Auf Grund besonderer Begabung und tadellosen Charakters erhielt Alvin J. Guy Nelson Jr. aus der Kalispell-Gemeinde der Central States Mission als Schüler der Flathead County Oberschule von der Ford-Gründung ein Stipendium von $3200, zugleich mit der Erlaubnis, zwei Jahre vor der Zeit die Oberschule zu verlassen, um sich an der Universität von Chikago für eine wissenschaftliche Laufbahn zu immatrikulieren. Guy verdient dieses Vorrecht ganz besonders auch deshalb, weil er in seiner Gemeinde im Priestertum bereits zum Lehrer ordiniert und ein sehr tätiger Gemeindelehrer ist und immer gewissenhaft seiner Pflicht oblag.

☆

Indianer betreiben den Wohlfahrtsplan. Chippewa, Indianische Mitglieder in Minneapolis, Minnesota, betreiben, wie auch anderswo, von Missionaren belehrt, den Wohlfahrtsplan, so daß sie nunmehr ruhiger in die Zukunft schauen können. Letztes Frühjahr begannen sie, ihre Nahrung in Gemeinschafts- und eigenen Gärten und Feldern anzubauen. Während der Sommermonate lernten die Frauen dann im neu gegründeten Frauenhilfsverein das Konservieren von Obst und Gemüse. Als im Herbst die Ernte eingebracht werden sollte, fehlte es ihnen an Schuppen und Kellern, diese aufzubewahren. Aber die Priesterschaft baute diese in Gemeinschaftsarbeit für einander. Im folgenden Jahr beabsichtigen sie, von ihrem Grund und Boden einen Acker dem Wohlfahrtsplan frei zur Verfügung zu stellen. Der Ertrag soll dafür verwendet werden, eine Konservierungsausrüstung zu kaufen. So lernen diese Menschen durch die Tat den Wert des Evangeliums auf diesem Gebiet kennen und schätzen und bringen auch andre ihrer Stammesgenossen dazu, zu begreifen, was sie bisher noch nicht verstehen konnten.
Bei den kleinen Indianerkindern erfreut sich der Primarverein besonderer Beliebtheit, und in Hausversammlungen wird den Menschen die Botschaft des Evangeliums nahegebracht und das Buch Mormon in ihre Hände gegeben.

☆

Pionier-Wohlfahrts-Projekt. Um nur eines unter den vielen Gebieten Zions zu nennen, welches das ihnen zugewiesene Projekt durchführt, sei das Pionier-Gebiet mit seinen verschiedenen Pfählen genannt, welches ungefähr ein Dutzend verschiedener, in sich abgeschlossener Projekte in seinen verschiedenen Pfählen durchführt. So hat der Granite Pfahl übernommen, in einem Jahr in seiner Bäckerei 40 000 Brote zu backen. Der Liberty Pfahl beliefert mit seiner Seifenfabrik die ganze Kirche mit Seife und Seifenprodukten, Einweichmitteln, Waschblau, Renigungsmitteln usw. Ein neues Projekt am Welfare Platz hat nun auch eine Anlage, Milchpulver für die ganze Kirche herzustellen, außerdem frische Milch und Buttermilch auf Flaschen abzufüllen, und kondensierte Milch sowie Quark und Butter zu bereiten. Der Wells Pfahl hat im Jahre 1951 6000 Quadratfuß Sohlenleder und 9000 Quadratfuß Oberleder verarbeitet, welches ausreicht, um die ganze Kirche mit Schuhen zu versehen. Es wurden für mehr als $20 000 neue Maschinen installiert. Das hergestellte Leder soll das beste im Lande sein. Eintausend neu gepflanzte Obstbäume beginnen jetzt im Pionier-Pfahl zum ersten Mal Früchte zu tragen. Im Pionier-Gebiet befinden sich auch 200 Kühe von erstklassiger Qualität. Der Temple View Pfahl liefert jährlich ca. 23 000 Dutzend Eier und 3000 Pfund Hühnerfleisch.

Wichtige Mitteilung

Der STERN Nr. 7 hat begeisterte Aufnahme gefunden. Schon lange wünschten sich die Mitglieder eine ausgesprochene „Ausgabe für Freunde". Wir haben sie geschaffen — und der Aufbau der Nummer wurde so angelegt, daß sich ein Freund über äußerst wichtige Dinge schnell unterrichten kann. Viele möchten grade diese Nummer ihren Freunden in die Hände geben, andrerseits möchten sie aber auch gerne selbst diese Nummer behalten. Wir haben daher dem Wunsch Vieler Rechnung getragen und ein sogenanntes „Leih-Exemplar" geschaffen. Der STERN Nr. 7 wurde mit einem guten Karton-Umschlag versehen und anziehend bedruckt. Unter Ausnutzung aller technischen Gegebenheiten konnten wir den Preis bis auf DM 0.30 pro Einzelnummer herunterdrücken. Damit haben Sie die Möglichkeit, sich einige sogenannte „Leih-Exemplare" zuzulegen, die den Aufdruck tragen: „Leih-Exemplar — unverkäuflich — wird wieder abgeholt" — STERN-SONDER-AUSGABE. Auf diese Weise wird „DER STERN" in Ihren Händen zu einem Missionar, dessen Sie sich nicht zu schämen brauchen.

BESTELLEN SIE BEI IHREM STERN-AGENTEN — ODER DURCH IHREN GEMEINDEPRÄSIDENTEN!!

☆

AUS DEN MISSIONEN

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

Ehrenvoll entlassen nach treu erfüllter Mission:

Bertha Pearl Yost, zuletzt Langnau
Fred Yost, zuletzt Langnau
Lawrence Pisani, zuletzt Salzburg
John Fetzer, 2. Ratgeber der Missionspräsidentschaft, zuletzt Basel

☆

Angekommen:

Joseph Frank Hamula (Los Angeles) in Basel

OSTDEUTSCHE MISSION

Missionars-Versetzungen:

James Clayton
von Berlin-West nach Husum
G. R. Grunewald
von Hannover nach Berlin-Neukölln
Reed Moss
von Husum nach Berlin-Nord
Ronald Wightman
von Braunschweig nach Berlin-West
Charles W. Johnson
von Berlin-Nord nach Braunschweig
Karl Ryser
von Kiel nach Hannover
Donald Nicholls
von Kiel nach Barsinghausen
Deril Smith
von Rendsburg nach Schleswig
Robert Anderson
von Celle nach Schleswig
Richard Beck
von Kiel nach Celle
James Condie
von Barsinghausen nach Kiel

☆

Taufen:

Winter, Eva Maria Sabine (Gera)
Schoen, Emma Marie (Hildesheim)
Stepat, Dora Elfriede (Hildesheim)
Stepat, Emma Hanna (Hildesheim)
Stepat, Dieter Roland (Hildesheim)

Stepat, Oskar Bruno (Hildesheim)
Uhde, Julius Emil (Hildesheim)
Kapahnke, Werner Erich (Hildesheim)
Kleemeyer, Heinrich Wilhelm (Braunschweig)
Leppek, Hildegard Brigitte (Braunschweig)
Macke, Gerhard Fritz (Rendsburg)
Holler, Juergen Hartwig (Rendsburg)
Holler, Gisela (Rendsburg)
Zwirner, Frieda Klara (Rendsburg)
Kaden, Bernd (Dresden)
Uckermann, Oswald Karl (Hildesheim)
Kruschel, Helene Frieda (Aschersleben)
Alsleben, Erna Anna (Aschersleben)
Kranig, Irmgard Hildegard (Aschersleben)
Genat, Agnes Lydia (Aschersleben)
Genat, Karin Heidemarie (Aschersleben)
Klanert, Helga Inge (Aschersleben)
Genat, Dietrich Otto (Aschersleben)
Leib, Gerhard Siegfried W. (Hohenstein)
Michel, Karl Wilhelm (Hohenstein)
Stiegler, Erich Bernhard (Hohenstein)
Stiegler, Johanna Martha (Hohenstein)
Hoffmann, Ilse (Poeßneck)
Madl, Carmen Marion (Erfurt)

☆

Sterbefälle:

Eichstaedt, Hildegard Erika (Halle)
Gellert, Louise Marie (Leipzig)
Richter, Anna Auguste (Ost)
Zehmlich, Emil Paul (Gera)
Hansen, Johanna Wilhelmine (Demmin)

☆

Geburten und Segnungen:

Bertuch, Michael Siegfried (Wilkau)
Chust, Gerd Ulrich (Wolgast)
Brause, Hansgeorg (Prenzlau)
Ritter, Wolfgang Roland (Leipzig)
Sueß, Wolfgang Bernd (Leipzig)
Schwarzer, Edeltraut Erna (Chemnitz)
Bergmann, Margrit Sieglinde (Chemnitz)
Hammer, Matthias Rudolf (Chemnitz)
Kuhr, Monika Betty (Kiel)
Kuhr, Gisela Hertha Ingeborg (Kiel)
Macke, Heidrum Ursula (Rendsburg)
Bartsch, Sylvia Marion (Dresden)
Gittermann, Heidi (Hildesheim)
Fuegener, Petra (Aschersleben)
Sedlatzek, Monika Ute (Wilkau)
Fischer, Gerald Christian (Ost)
Scheunemann, Roswitha Charlotte (Ost)

Es werden gesucht:

Fugmann, Otto Georg
Fugmann, Dorothea Eva

Wer weiß, wo sich diese Mitglieder befinden, möge es dem MB in Berlin und Frankfurt melden. Vielen Dank im voraus!

☆

WESTDEUTSCHE MISSION
Allgemein Wichtiges

☆

Betr. Missionar-Fond:

Gemeindepräsidenten von Gemeinden, die keinen Missionar oder Missionarin im Felde stehen haben, werden gebeten, die Mitglieder darauf hinzuweisen, daß es sehr erwünscht sei, trotzdem dem Missionarsfond etwas zuzuführen, da es Gemeinden gibt, die mehrere Missionare im Felde stehen haben, denen das MB dann gewisse Zuschüsse aus andern Gemeinden zum Unterhalt der Missionare überweisen kann.

☆

Es werden gesucht:

Fugmann, Otto Georg, und Fugmann, Dorothea Eva. Wer weiß, wo sich diese Mitglieder aufhalten, berichte es an das MB Frankfurt.

☆

Seltene Jubilare:

Schw. Außerbauer (Gemeinde Langen) war am 1. Juni 1952 50 Jahre Mitglied der Kirche. Wahrhaft ein Beweis großer Treue. Wir gratulieren herzlich! ☆ Schw. Emilie Unger (früher Annaberg/Erzgeb., jetzt Oberhausen/Rhld.) vollendete am 3. Juni 1952 ihr 90. Lebensjahr. Schw. Unger schenkte 12 Kindern das Leben. Sie erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. 1911 schloß sie sich der Kirche an. Wir gratulieren recht herzlich!

Taufen:

2. 2. 52 Wilhelmine Baerenz, Goldstein
2. 2. 52 Margarete Baerenz, Goldstein
2. 2. 52 Toni Stauber, Goldstein
11. 4. 52 Anna Maurer, Frankfurt
11. 4. 52 Wilhelmine Heuser, Frankfurt
11. 4. 52 Carolina Meier, Frankfurt
11. 4. 52 Horst-Wendelin Eisenhuth, Frankfurt
11. 4. 52 Friedrich Hill, Frankfurt
11. 4. 52 Steve Hale, Am. Gem. Frankfurt
11. 4. 52 Ingrid Kretzschmar, Wiesbaden
11. 4. 52 Heinz Jürgen Gebhard, Mainz
11. 5. 52 Sophie Zentner, Freiburg
25. 5. 52 Werra Schmidt, Oberhausen
31. 5. 52 Gerda Schwiebert, Bremerhaven
31. 5. 52 Broadus Alonzo Crowder, Bremerhaven
13. 6. 52 Fritz Knäbe, Herford
13. 6. 52 Bernd Nolting, Herford
13. 6. 52 Gerda Bösel, Herford
13. 6. 52 Wilhelm Bösel, Herford
13. 6. 52 Hulda Bösel, Herford

✡

Geburten und Segnungen:

4. 5. 52 Hildegard Burmeister, Altona (geb. 1. 4)
18. 5. 52 Frank Rüdiger Niepraschk, München (geb. 1. 4.)
8. 6. 52 Helmut Peter Albrecht Hopf, Bonndorf (geb. 27. 4.)

✡

Trauungen:

17. 5. 52 Kurt Alfred Mudrow mit Dagmar Kossin, Langen
31. 5. 52 Hans Wiborny mit Elfriede Lippert, Reinfeld und Brake

✡

Todesfälle:

1. 5. 52 Kurt Wilhelm Lehnitzer (Altona)
2. 5. 52 Lina Riedelbach (Karlsruhe)
5. 5. 52 Barbara Burkart (München)

✡

Ausgeschlossen:

16. 5. 52 Walter Schroeder, Reinbeck
16. 5. 52 Tekla Schroeder, Reinbeck
16. 5. 52 Dagmar v. Kurmin, Reinbeck
16. 5. 52 Friedrich Grube, Reinbeck
16. 5. 52 Paul Kuehl, Reinbeck

ANTON HUCK ZUM GEDÄCHTNIS

✡

Den vielen, vielen Freunden des vorbildlichen Ältesten Anton Huck, Frankfurt a. M., sei auf diesem Wege zur Kenntnis gebracht, daß uns dieser große Glaubenskämpfer im März dieses Jahres verlassen hat. Er ist aus diesem Leben gegangen, hinüber in die bessere Welt. In Krieg und Frieden hat er der Westdeutschen Mission gedient. Selbst in den Zeiten des Hungers und der Not fanden noch Hunderte den Weg zu ihm. Und wenn er nicht materiell helfen konnte, dann erfüllte er die Herzen der Verzagten und Notleidenden durch die Kraft seines großen Glaubens mit neuer Zuversicht und neuer Hoffnung. Unter den Tausenden unsrer Mission wird Anton Huck unvergessen bleiben. Der Lohn seiner vielen guten Werke wird ihm folgen. Er wurde auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt beigesetzt.

ACHTUNG! STERN-AGENTEN!

☆

Die Post ist ausgeschaltet, wie viele Mitglieder es wollten. Der Einzelversand (einzelne Nummern) an auswärts und im Ausland wohnende Bezieher wird vom Missionsbüro direkt durchgeführt. Die Betreuung der STERN-Bezieher aus Ihrer Gemeinde liegt jetzt in IHREN Händen. Hier sind die Regeln, die Sie unbedingt beachten müssen und von denen wir leider um der Ordnung willen **nicht** abweichen können:

1. Nur dem ist der STERN auszuliefern, der ihn **bezahlt** hat. Es bekommt ja auch niemand eine Tageszeitung geliefert, der nicht bezahlt!
2. Das Bezugsrecht ist so **rechtzeitig** zu erneuern, daß die im neuen Quartal zu liefernde Nummer bei Aushändigung bezahlt **ist!**
3. Grade jetzt bei der Halbjahreswende ist noch einmal genau zu überprüfen, wer sein Bezugsrecht für das nächste halbe Jahr noch nicht erneuert hat. Bei Nichtbezahlung wird die Lieferung mit STERN Nr. 8 eingestellt.
4. In Kürze werden allen STERN-Agenten für die Lieferung des STERNS Nr. 7 regelrechte Rechnungen zugestellt, und zwar über die Anzahl der von uns an Sie ausgelieferten Nummern.
5. Wir bitten die STERN-Agenten, uns umgehend regelrechte Bezieherlisten zuzusenden, auf denen der Einzelbezieher mit dem von ihm gewünschten und bezahlten Bezugsrecht erscheint. Die Bezieherlisten werden den Rechnungen beigefügt.
6. Der Ordnung halber bitten wir die STERN-Agenten, detailliert abzurechnen, das heißt, immer über Aufstellungen unter Aufführung der einzelnen Bezieher, nicht aber durch zusammengezogene Teilsummen oder sogenannte „Abschlagszahlungen".
7. Einem allgemeinen Wunsch folgend, übersenden wir Ihnen in Zukunft immer eine kleine Anzahl Einzelnummern für den Einzelverkauf (DM 0.75). Lediglich diese Einzelnummern können Sie monatlich in geschlossener Summe (ohne Einzelnachweis) abrechnen.
8. Bitte, halten Sie sich an diese Richtlinien. Treffen Sie keinerlei Sonderregelungen ohne uns zu verständigen, unsre Unterlagen geraten sonst in Unordnung, die Rechnungslegung wird ungenau und allein daraus können viele Schwierigkeiten erwachsen.

☆

Vielen Dank für Ihre Hilfe - und auf eine gute Zusammenarbeit!